

aus die Eltern aus Dankbarkeit ihnen freiwillig geben.“ Auch sind aus damaliger Zeit Aufzeichnungen eines bayrischen Bischofs erhalten, wonach der selbe bei der Kirchenvisitation mahnte, daß alle Familien ihre Kinder zur Schule schicken sollten (Hand II, 176). — Im weiteren Verlaufe des Mittelalters wurden zunächst die Lateinschulen durch Vermehrung der Klöster immer zahlreicher; dabei dauerte der religiöse Volksunterricht der Pfarrschule für Alt und Jung fort. Besonders die Gründung der Bettelorden kam ihm zu gute. **A. Rauher, Geschichte des Volkschulwesens in Württemberg I, Stuttgart 1895, 11.** Ein Bedürfnis nach eigentlichen Elementarschulen entstand aber erst mit der Entwicklung des Bürger- und Bauernstandes und mit der Ausbildung des Wirtschaftslebens. Seit dem 13. Jahrhundert gingen die Cathedral- und Klosterschulen (s. d. **St. Domschulen**) nicht mehr. Es entstanden neben den Pfarrschulen noch eigene Stadt- oder Laienschulen für den niedern Unterricht (Ratsher 12 ff.) und auf der andern Seite die Universitäten (s. d. **Art.**). Wie Specht (Gesch. des Unterrichtswesens in Deutschland, Stuttgart 1885, 258 f.) hervorhebt, waren seit der Mitte des 13. Jahrhunderts in allen deutschen Städten, auch in den kleinsten, Schulen vorhanden, durch welche der Laienwelt die elementaren Kenntnisse vermittelt wurden. Auch Landsschulen gab es gegen Ende des Mittelalters in großer Zahl (Ratsher 16 ff.). Für den Mittelrhein hat man nachgewiesen, daß es dort ganze Striche Landes gab, in welchen um 1500 alle 2 Stunden weit eine Volkschule bestand. Neben den öffentlichen Schulen hatte sich gegen Ausgang des Mittelalters ein nicht unbedeutendes Privatschulwesen in den Städten entwickelt. Dazu kam in Niederdeutschland das weitverzweigte Schulwesen der Fraterherren (s. d. **Art.**). Wenn man überhaupt die Frage aufwirft, ob das Mittelalter in seinen Verhältnissen angepaßtes Schulwesen besessen habe oder nicht, so muß man das Urtheil darüber zweifellos den Zeitgenossen selber überlassen. Jemand welche erhebliche Klagen aus dieser Zeit über Mangel an Schulen sind nicht bekannt.

Man hat in den Städteschulen den Anfang des der Kirche entzweigten, ja feindseligen modernen Schulwesens erblicken wollen. Das ist die Sinnerührung, hervorgerufen durch das Vorurtheil, daß auch im Mittelalter die Kirche eine feindliche Macht widerstreitenden liberalen Bürgerschichten gegenübergestanden habe. . . . Den Schulen fehlte keineswegs der kirchliche Charakter. Sie gehören regelmäßig zu einer Pfarrkirche; der Lehrer erscheint mit der ganzen Schule wiederum Gottesdienst, sie gehen zu Chor“ (Paulsen, Gesch. d. gelehrt. Unterrichts I, 2. Aufl., Leipzig 1896, 17). Dass der Rath am Ausgang des Mittelalters vielfach als Herr der Schule erscheint, beruht auf den kirchlichen Grundsätzen des Patriarchats. Mit dem Ausbruch der deutschen Kirchenunion ist die Entwicklung des Volkschulwesens

in den protestantischen und katholischen Gebieten nach der rechtlichen Seite nicht verschoben worden; das Volksschulwesen blieb ein Annex der Konfessionen. Die Vereinigung des Summepiscopates mit dem Landesherrn brachte es aber in den protestantischen Landesteilen von selbst mit sich, daß dort das Schulwesen allmälig ganz unter die Leitung des Staates und seiner Organe geriet. In den katholischen Ländern blieb die Schule länger mit der kirchlichen Organisation verbunden; aber auch hier nahm gegen das Ende der Aufklärungsperiode der Staat das Schulwesen mehr und mehr in seine Hand. — Die innere Entwicklung des Schulwesens war seit Ausgang des Mittelalters durch die Erfindung der Buchdruckerkunst und die dadurch gegebene Verbilligung der Lehrmittel und Vermehrung des Lesefolzes mächtig gefördert worden. Die Anbahnung eines weit ausgedehnten Post- und Waarenverkehrs durch Entdeckung von neuen Ländern, die Möglichkeit und die Lust, zu wandern und zu reisen, die Ausbildung laufmännischer und gewerblicher Großbetriebe und andere Umstände des wirtschaftlichen Aufschwunges zeitigten auch in der großen Menge ein lebhaftes Bedürfnis nach den Elementarkenntnissen. Die allgemeine Anteilnahme an den großen religiösen Streitfragen und das Bestreben, sich in der Lehre seiner Konfession genau zu unterrichten, erweckte in der Menge den Wunsch, die zahlreichen Streitflugschriften, die Katechismen und Gebetbücher zu lesen. Dem entsprechend vermehrten sich allenthalben die Schulen und die Schülerzahl in Städten, Märkten, an den Klöstern (wie in Spanien und Frankreich) und auf den Pfarrdörfern. Wer des Unterrichts bedurfte, hatte reichlich und leicht Gelegenheit, ihn in nächster Nähe zu erhalten. Eine noch vielfach verbreitete Geschichtslüge behagt freilich, die Reformation erst habe die Volkschule geschaffen; richtig ist, daß die Reformation die Volkschule verweltlicht hat; geschaffen aber haben die Volkschulen, wie es in der Natur der Sache liegt, die sozialen Verhältnisse. Die culturgeschichtliche Detailsforschung hat denn auch thatsfächlich in den katholischen Ländern Europa's denselben Fortschritt des Schulwesens nachgewiesen wie in den protestantischen. Freilich waren nicht alle Staaten gleichzeitig für den Schulzwang reif; letzterer hat eine ausgebildete Staatsomnipotenz und reichliche Staatsmittel zur nothwendigen Voraussetzung. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts brachte die hochgepriesene Idee der Humanität den bereits von Comenius ventilierten Gedanken der allgemeinen Volksbildung auf die Tagesordnung. Der Schulzwang wurde allorts in Erwägung gezogen und damit die Volkschule auf die breiteste Basis gestellt. Gleichzeitig begann das Suchen nach einer ganz naturgemäßen Methode, um den Massenunterricht möglichst fruchtbar zu machen. Der Typus der verchwommenen Bestrebungen der Zeit und dank ihrer überspannten Gefühlsrichtung auch